

# Melchior Dürer, genannt Macrinus : Solothurner Humanist und Anhänger der Reformation

Autor(en): **Freddi, Silvan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **75 (2002)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325221>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Melchior Dürr, genannt Macrinus –  
Solothurner Humanist und Anhänger  
der Reformation

*Silvan Freddi*



Bis heute existiert über den Solothurner Humanisten Melchior Dürri oder Macrinus – wie er sich nach Art der damaligen Gelehrten latinisiert nannte – abgesehen von kleineren, stichwortartigen Zusammenfassungen<sup>1</sup> – keine eigenständige biographische Darstellung. Dies erstaunt umso mehr, als Dürri als «Vermittler des neugläubigen Gedankengutes»,<sup>2</sup> «massgebender Anhänger der Reformation»,<sup>3</sup> ja sogar als «Reformator von Solothurn»<sup>4</sup> in die Geschichtsschreibung eingegangen ist. – Gestützt auf bisher noch nicht beigezogene Quellen soll hier ein etwas aufschlussreicheres Lebensbild des Mannes zu skizziert werden, der die Reformation in Solothurn wesentlich geprägt hat.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Bonorand, Conradin, Vadian und die Ereignisse in Italien im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, Personenkommentar III zum Vadianischen Briefwerk, St. Gallen 1985 (= Vadian Studien, Untersuchungen und Texte 13), S. 158f.; Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBL), Zweiter Band, Neuenburg 1924, S. 755; Noser, Othmar, Solothurn und die Universität Basel im 15. und 16. Jahrhundert. In: JbSolG 51/1978, S. 72; Sidler, Josef, Die Bildungsverhältnisse im Kanton Luzern mit besonderer Berücksichtigung des Klerus, Von ca. 1250 bis um 1530, Stans 1970 (= Beiheft Nr. 13 [eigentlich Nr. 16] zum Geschichtsfreund), S. 212; Wackernagel, Hans Georg, Die Matrikel der Universität Basel, I. Band, 1460–1529, Basel 1951, S. 347.

<sup>2</sup> Amiet, Bruno und Sigrist, Hans, Solothurnische Geschichte, Zweiter Band, Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes, Solothurn 1976, S. 9; vgl. dazu noch: Egli, Emil, Schweizerische Reformationsgeschichte, Band I, umfassend die Jahre 1519–1525, Zürich 1910, S. 191–193.

<sup>3</sup> Wackernagel, Hans-Georg, Die Matrikel der Universität Basel, I. Band, 1460–1529, Basel 1951, S. 347.

<sup>4</sup> Liebenau, Theodor von, Aus dem Diarium des Johannes Rütiner von St. Gallen aus den Jahren 1529–1539. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 4/1905, S. 49, Fussnote 1.

<sup>5</sup> Als besonders ergiebige Quellen zur Untersuchung von Dürri's Biographie erwiesen sich die Amtsbücher des Stadtstaates Solothurn wie die Ratsmanuale, Missivenbücher, Ämterbesetzungen und Bürgerbücher, das erste Protokoll des St. Ursenstiftes in Solothurn und Dürri's Briefe an Oswald Myconius und Huldrych Zwingli. An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, welche durch die Beantwortung meiner Anfragen den Artikel in dieser Form erst ermöglicht haben, darunter besonders Rainer Henrich, Bullinger-Briefwechsel-Edition, Zürich, Babara Studer, Staatsarchiv Bern, Beat Immenhauser, Postarchiv Bern, und Dr. Franz-Dieter Sauerborn, Buggingen (D).

## Familie

Das Geburtsjahr von Melchior Dürr ist nicht bekannt. Er war ein legitimer Sohn des Solothurner Schuhmachers Hans Dürr, der 1508 ein eigenes Haus am Kornmarkt in Solothurn besass.<sup>6</sup> Seine Mutter hiess Ursula. Dies geht hervor aus einer Jahrzeit am St. Ursenstift für Benedikt Kreps, Leutpriester in Biberist von 1508–1519,<sup>7</sup> seine Schwester Ursula, seinen Schwager Hans Dürr, seinen Bruder Peter Hans Synner und deren 12 nicht namentlich aufgeführten Kinder.<sup>8</sup>

Von diesen Geschwistern Melchiors lassen sich eindeutig nur die Brüder Ludwig, Urs und Kaspar identifizieren.<sup>9</sup> Bei Michael handelt es sich vermutlich um einen weiteren Bruder; er wird zusammen mit Urs und Kaspar Dürr in den Fusstapfen des Macrinus auf einer bernischen Liste von 1532 als Anhänger der Reformation aufgeführt.<sup>10</sup> Urs und Kaspar Dürr beschworen 1518 beziehungsweise 1521 das Solothurner Bürgerrecht, Melchior und Ludwig 1525 und Michael im Jahre 1526.<sup>11</sup> 1557 schliesslich bestätigten Schultheiss und Rat von Solothurn, dass Balthasar Dürr, der sich in Burgdorf niederlassen wollte, ein legitimer Sohn von Hans Dürr und Ursula Kreps sei.<sup>12</sup>

Einen weiteren interessanten Einblick in die Verwandtschaftsverhältnisse von Melchiors Vater gewährt das Jahrzeitenbuch der Franziskaner von 1485. Der unter dem 29. Oktober eingetragenen Wengi-Jahrzeit ist zu entnehmen, dass ein Lienhart Kreps mit Els, der Tochter des Cuntzman von Wengi, verheiratet war. Da auch Benedikt Kreps und sein Schwager Hans Dürr ihre Jahrzeit unter demselben Datum eintragen liessen,<sup>13</sup> kann von einer weitläufigen Verwandt-

<sup>6</sup> StASO (= Staatsarchiv Solothurn), Missivenbuch 1513–1515, AB 1,5, S. 89 und 168; Urkundensammlung, Urkunde vom 27.11.1508.

<sup>7</sup> StASO, Urkundensammlung, Urkunde vom 15.10.1508; Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 344.

<sup>8</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, unnummeriert, Jahrzeitenbuch um 1500, Folio 70 verso.

<sup>9</sup> StASO, Bürgerarchiv, E I,1, Bürgerbuch 1408–1555, Folio 61 recto; auch E I,3, Bürgerbuch 1508–1572, Folio 31 verso; Kopienbuch 1521–1522, AB 2,7, S. 163–165; Kopienbuch 1524–1525, AB 2,9, S. 57 und 315f.

<sup>10</sup> Steck, R., Päpstliche und Evangelische in Solothurn zur Reformationszeit. In: Neues Solothurner Wochenblatt 2/1912, S. 4.

<sup>11</sup> StASO, Bürgerarchiv, E I,1, Bürgerbuch 1408–1555, Folio 56 recto, Folio 58 recto und Folio 62 recto; auch E I,3, Bürgerbuch 1508–1572, Folio 22 recto, Folio 26 recto und Folio 33 recto.

<sup>12</sup> StASO, Kopienbuch 1557, AB 2,32, S. 112f. Offensichtlich benannten Hans Dürr und Ursula Kreps drei ihrer Söhne nach den Heiligen drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar.

<sup>13</sup> StASO, Franziskaner, Jahrzeitenbuch II von 1485, S. 102.

schaft mit der Familie von Wengi ausgegangen werden, einem vormals einflussreichen Solothurner Geschlecht, das mit Jakob von Wengi (erwähnt 1386–1433) und Niklaus von Wengi dem Älteren (ca. 1435–1468) gar zwei Schultheissen gestellt hatte.<sup>14</sup> Ein Testament von 1521 bestätigt dies. Darin vermacht Els von Wengi, die Frau des verstorbenen Lienhart Kreps, ihrer Tochter Ursula, Witwe des Hans Dürr, und deren Sohn Urs Dürr ihr Erbe.<sup>15</sup>

Hans Dürr, Melchiors Vater, erreichte zwar nicht so hohe politische Ämter wie die beiden genannten von Wengi, doch vertrat er immerhin von 1507-1517/18 mit fünf anderen Zunftgenossen die Schuhmacherezunft im Grossen Rat des Stadtstaates Solothurn.<sup>16</sup> Auch Melchiors Brüder Urs, Kaspar und Michael Dürr gehörten dieser Zunft an und repräsentierten diese wie ihr Vater im Grossen Rat (Urs Dürr 1522/23 und 1533/34; Kaspar Dürr 1528/29 und 1533/34; Michael Dürr 1535/36).<sup>17</sup>

Über eine Heirat oder Nachkommen Melchior Dürrs ist nichts bekannt.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Sigrist, Hans, *Solothurnische Biographien*, Olten 1951, S. 58–80; vgl. dazu noch: Sigrist, Hans, Niklaus von Wengi der Jüngere. In: *JbSolG* 53/1980, S. 63f.

<sup>15</sup> StASO, *Kopienbuch 1521–1522*, AB 2,7, S. 163-165. Es erstaunt aufgrund der obgenannten Tatsachen nicht, dass Lienhart Kreps 1519 mit 40 Pfund am St. Ursenstift das Jahrzeit für seinen kurz zuvor verstorbenen Sohn, den Biberister Leutpriester Benedikt Kreps, stiftete und Melchior Dürr 1524 einen an das St. Ursenstift zu bezahlenden Zins vom Haus seines Grossvaters Lienhart Kreps am Friedhofplatz in Solothurn ablöste (StASO, *Kollegiatstift St. Ursus*, Nr. 137, *Protokoll 1505–1527*, S. 344 und 464).

<sup>16</sup> StASO, *Aemterbesatzungsbuch 1501–1529*, *Aemterbesetzungen 1507–1518*, jeweils Besetzung des Grossen Rates (wobei zwischen 1510-1516 eine Überlieferungslücke besteht!).

<sup>17</sup> StASO, *Aemterbesatzungsbuch 1501–1529*, *Aemterbesetzungen 1522 und 1528*, jeweils Besetzung des Grossen Rates; *Aemterbesatzungsbuch 1529–1558*, *Aemterbesetzungen 1533 und 1535*, jeweils Besetzung des Grossen Rates; auch: Steck, R., *Päpstliche und Evangelische in Solothurn zur Reformationszeit*. In: *Neues Solothurner Wochenblatt* 2/1912, S. 4.

<sup>18</sup> Beim Vater des im *Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz* (*Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* (HBLs), Zweiter Band, Neuenburg 1924, S. 755) irrtümlicherweise als Sohn des Macrinus aufgeführten Melchior Dürr, dem Mitbegründer der Solothurner Lukasbruderschaft, handelt es sich um Michael Dürr (StASO, *Formularbuch 1557* (ehemals *Notariatsprotokoll Band 2*), Folio 108 recto – 110 verso).

## Ausbildung

Grundkenntnisse in Schrift, Mathematik und Latein wurden dem jungen Melchior Dürer vermutlich in der vom Kollegiatstift St. Ursus unterhaltenen Stiftsschule in Solothurn vermittelt.<sup>19</sup> In den Quellen fassbar wird er erst 1514. Am 20. April dieses Jahres schrieben Schultheiss und Rat von Solothurn an Maximilian Sforza (1493–1530), den Herzog von Mailand, und forderten diesen auf, das dem Stande Solothurn zustehende Universitätsstipendium von 50 Florentiner Gulden dem Bürgersohn Melchior Dürer auszurichten.<sup>20</sup> Aus einem mailändischen Pensionenverzeichnis geht hervor, dass dem «*Melchior Tur del Cantono de soloturno*» diese Summe 1514 ausgerichtet wurde.<sup>21</sup> Dürer war damit Nutzniesser des Freiplatzes an der Universität Pavia, auf welchen Solothurn gemäss dem Bündnisvertrag vom 3. Dezember 1513 mit dem Herzog von Mailand wie alle eidgenössischen Orte Anspruch hatte.<sup>22</sup> Im Frühjahr 1515 weilte er immer noch an der norditalienischen Universität, sollte aber auf Geheiss von Schultheiss und Rat von seiner Pension dem Solothurner Franziskanermönch Heinrich Sinner 10 Gulden abtreten.<sup>23</sup> In Pavia lernte er vermutlich auch den bedeutenden Schweizer Humanisten Heinrich Loriti Glarean (1488–1563) kennen, der sich im Frühjahr 1515 ebenfalls an dieser Universität aufhielt.<sup>24</sup>

<sup>19</sup> Zur Stiftsschule siehe: Fiala, Friedrich, Geschichtliches über die Schule von Solothurn, Die alte Stifts- und Stadtschule bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts, Solothurn 1875.

<sup>20</sup> StASO, Missivenbuch 1513–1515, AB 1,5, S. 89 und 168.

<sup>21</sup> Studenti e pensionari svizzeri a Pavia ed a Milano nel 1513. In: Bollettino Storico della Svizzera Italiana 19/1897, S. 105. Unter Berufung auf diesen Artikel legte Sidler, a. a. O., S. 212, den Beginn des Studienaufenthaltes von Melchior Dürer in Pavia irrtümlicherweise auf 1513 fest, welche Angabe dann von anderen Autoren, so auch von Bonorand, a. a. O., S. 158, übernommen wurde.

<sup>22</sup> Zahnd, Urs Martin, Die Bildungsverhältnisse in den bernischen Ratsgeschlechtern im ausgehenden Mittelalter, Verbreitung, Charakter und Funktion der Bildung in der politischen Führungsschicht einer spätmittelalterlichen Stadt, Bern 1979, S. 39.

<sup>23</sup> StASO, Ratsmanual 1509–1516, A 1,4, S. 289; Missivenbuch 1515–1519, AB 1,6, S. 26.

<sup>24</sup> Fritzsche, Otto Fridolin, Glarean, Sein Leben und seine Schriften, Frauenfeld 1890, S. 16f.; Mack, Hans-Hubertus, Humanistische Geisteshaltung und Bildungsbemühungen, Am Beispiel von Heinrich Loriti Glarean (1488–1563), Bad Heilbrunn 1992, S. 140; Schreiber, Heinrich, Heinrich Loriti Glareanus, gekrönter Dichter, Philolog und Mathematiker aus dem 16. Jahrhundert, Freiburg 1837 (= Biographische Mittheilung zur jährlichen Gedächtnissfeier an der Albert-Ludwigs-Hochschule zu Freiburg im Breisgau), S. 25.

Da nach der Schlacht bei Marignano am 13./14. September 1515 und der Besetzung des Herzogtums Mailand durch die Truppen des französischen Königs die mailändischen Stipendien ausblieben, zog Glarean – und in seinem Gefolge wohl auch Macrinus – zurück an die Universität Basel.<sup>25</sup> Jedenfalls nennt Rudolf Ambühl (1499–1578)<sup>26</sup> in seiner Autobiographie Macrinus als Hausgenossen und Mitschüler an der Burse<sup>27</sup> Glareans in Basel.<sup>28</sup> Während sich aber Ambühl Ende 1516 oder am Anfang des Jahres 1517 als «Rudolffus Zum-Biel» an der Basler Universität einschrieb und sich 1517 an die Universität Wien aufmachte,<sup>29</sup> folgte Dürr seinem Meister Glarean nach Paris, wohin dieser im Frühjahr 1517 abreiste und wo er für sich und seine Schüler ein geräumiges Haus mietete.<sup>30</sup> Glarean hatte von der Tag-satzung den Auftrag erhalten, die aus der Eidgenossenschaft stam-menden Schüler und Jünglinge in Paris zu leiten und sie in das Studium der Wissenschaften einzuführen.<sup>31</sup>

Macrinus musste seine Reise allerdings nicht mittellos antreten. Am 18. März 1517 empfahlen Schultheiss und Rat der Stadt Solo-thurn ihn und Johannes Gisinger, den Adoptivsohn des Peter Hebolt,<sup>32</sup>

<sup>25</sup> Mack, a.a.O., S. 140.

<sup>26</sup> Ambühl wurde auch als «Zumbühl» oder latinisiert als «Collinus» bezeichnet.

<sup>27</sup> «Bursa ..., bezeichnet an den mittelalterlichen Universitäten..., dann die Kollegien, Studentenhäuser, in denen unbemittelte, keinem Orden angehörige Studenten und Magister unter einem prior und provisor eine vita communis führten. ... Allmählich wurde auch Unterricht in den Kollegien erteilt;...» (Kirchliches Handlexikon, Ein Nachschlagewerk über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissen-schaften, Hg. Michael Buchberger, Erster Band A-H, München 1907, Spalten 789f.).

<sup>28</sup> Die entsprechende Stelle in Rudolf Ambühls Autobiographie lautet: «...Melchior Macrinus (meus olim Basileae apud D. Glareanum contubernalis)...» (Liebenau, Theodor von, Beiträge zur Geschichte der Stiftsschule von St. Urban. In: Katho-lische Schweizer-Blätter 14/1898, S. 34, Fussnote 2) oder in der deutschen Über-setzung: «...Melchior Macrinus (einst mein Tischgenosse zu Basel bei Herrn Glareanus)...» (Rudolf Collins Schilderung seines Lebens, verdeutscht von Salomon Vögtlin. In: Zürcher Taschenbuch 1859, S. 194); zum Aufenthalt Rudolf Ambühls bei Glarean in Basel siehe auch: Rudolf Collins Schilderung seines Lebens, a. a. O., S. 188, und Egli, a. a. O., S. 201; zu Melchior Dürres Aufenthalt bei Glarean in Basel siehe auch: Sieber, Marc, Die Universität Basel und die Eidgenos-senschaft 1460 bis 1529, Eidgenössische Studenten in Basel, Basel 1960, S. 106 und 116; Sieber, Marc, Glarean in Basel. In: Jahrbuch des Historischen Ver-eins des Kantons Glarus 60/1963, S. 62.

<sup>29</sup> Wackernagel, Hans-Georg, a. a. O., S. 332; Egli, a. a. O., S. 201f.

<sup>30</sup> Mack, a. a. O., S. 161; Fritzsche, a. a. O., S. 20f.

<sup>31</sup> Büchi, Albert, Glareans Schüler in Paris (1517–1522) nebst 15 ungedruckten Briefen. In: Der Geschichtsfreund 83/1928, S. 152f.

<sup>32</sup> Schenker, Josef, Geschichte des Chorherrenstiftes Schönenwerd von 1458 bis 1600. In: JbSolG 45/1972, S. 262f.



der am 24. Juni dieses Jahres zum Solothurner Schultheissen ernannt werden sollte,<sup>33</sup> dem französischen König auf die Solothurner Freiplätze an der Universität Paris.<sup>34</sup> Ausser dem Erlernen der klassischen Sprachen Griechisch und Latein bot die Burse Glareans Melchior Dürri Gelegenheit, interessante Bekanntschaften mit Studenten anderer eidgenössischer Stände zu schliessen. Albert Büchi kann in seiner Arbeit 36 Schweizer Glareanschüler in Paris nachweisen, wobei er aber Macrinus weder erwähnt noch einberechnet.<sup>35</sup>

In einem Brief vom 3. Juli 1518 bittet Melchior Dürri den Schultheissen Peter Hebolt, sich dafür einzusetzen, dass er wie andere eidgenössische Studenten auch drei Jahre in Paris verbringen könne. Ausserdem bescheinigt er – wohl nicht ganz uneigennützig – Hebolts Adoptivsohn Johannes Gisinger, der Paris bereits verlassen hatte, einen guten Leumund.<sup>36</sup> Ein Grund, sich direkt an den amtierenden Schultheissen in Solothurn zu wenden, dürfte für Melchior Dürri auch darin gelegen haben, dass sich Peter Hebolt und sein Onkel Benedikt Kreps, der Biberister Leutpriester, gut kannten.<sup>37</sup> Jedenfalls waren seine Bemühungen erfolgreich, denn am 22. Dezember 1518 bestätigten Schultheiss und Rat das Stipendium. Von seinen 50 Franken französischer Währung sollte er aber Heinrich Mäder 10 abtreten. Dasselbe wurde von Joachim Glutz erwartet, dem Nutzniesser der andern 50 Franken.<sup>38</sup>

Der Beschluss der Solothurner Obrigkeit vom 27. Oktober 1519, Melchior Dürri das Stipendium zu entziehen,<sup>39</sup> leitete das Ende seines Aufenthalts in Paris ein.

<sup>33</sup> StASO, Aemterbesetzungsbuch 1501–1525, Besetzung der Alten Räte, des Gemeinmanns, des Schultheissen, des Venners und des Grossweibels samt den Unterweibeln 1517.

<sup>34</sup> StASO, Missivenbuch 1515–1519, AB 1,6, S. 163; siehe auch: Zahnd, a. a. O., S. 36.

<sup>35</sup> Büchi, a. a. O., S. 171.

<sup>36</sup> StASO, Denkwürdige Sachen Band 36, Folio 96.

<sup>37</sup> StASO, Kopienbuch 1515–1518, AB 2,4, S. 231f.

<sup>38</sup> StASO, Missivenbuch 1515–1519, AB 1,6, S. 384. Die Identifizierung der in diesem Brief nur als «Turssen Mäders Süne» und «Conradten Glützen Süne» bezeichneten Mitstudenten Melchior Dürri erfolgte aufgrund von: StASO, Missivenbuch 1515–1519, AB 1,6, S. 379, und Missivenbuch 1521–1523, AB 1,7, S. 60f.

<sup>39</sup> StASO, Ratsmanual 1517–1519, A 1,7, S. 227.

Studentenplatz

Im gehorsamen und willigen Dienste mit Erwartung aller erem und güt  
zu vor ambreit min gesuntheit frug ich dich zu wissen des geliche m bezert ich  
akzet zu vernemen von dich und den vweren. Gwendiger her schultheis als vns  
von dich vnserem getruwen herren an vnserem abcheid befohlen vntz das wir  
pflifenklichen studieren soliond kund wir vns die has gepfliffen zu dem aller besien  
und wir kund kōmen das zu thun wo ich das zu mine ziel mit gethen her wer mir  
fast kied und hoft es in zu kuffrigen zu besseren wo man mir der zit gōmen  
wird om welches wegen ich mich vnderstunden hab dich mine herren zu scriben  
und dancken der gūat und fründschaft die iz mir erzioget hat mit allem  
in dieser miner sach sūder in andren sil formolo met Sorūm hab ich eiz  
ein hoffnung das is mich fr̄s das auch mit verlosser vrom ich hab ein ernstliche  
bit om dich mine herren und emez gawzen sint soliond das mā mir sol kōme  
klich in Fox zu los als dem andez eignossen iren studenē kōme zu gepart  
dor mit und ich die sprach als mit von dich mine herren befohlen ist dieser bes  
erzisten mōcht auch min Jūger mit erem und nūtz in gūten künsten vertribe  
mōcht bis ich mit selbs helfer kōnt oder andere kōnt zu diemem geschick  
wird welches ich hoft zu erlange vrom is min gnediger und trūwer her mit  
kison wirdem als ich dem ein sten hoffnung zu dich hab welches von mir und  
den mine in zu kuffrigem om dich vnserem getruwen herren sol werden wo wir  
das kōmen und mōgend. fr̄ das sol ich dich sil gūtz von vwerem sūn hampē  
sagen das er mit hie zu parisi erzioget hat auch sinnes künste halb hab ich  
kein zifel vrom das er gūtz zu einem priester kōn als sil ich mich mit  
mine dorchten sin dor of verstand Sorūber sinnes abscheidet halb  
von parisi kam ich dich kein andez vrsach sagen vrom wie es dich sellt gescribē  
hat Cūtz das er v̄ vwerē scriben verstrude hat das er in bald von hūme veme  
wōland. Anders belade ich mich der sach mit dan ich hab in der fer nūft das er  
mit ich on vwerē sines vatters wūssen und wil In welches hūlden es bezert  
und pflifē Si akzet zeleben. Mit me dan got Si mit dich. geben an dem triden  
tag des hōwmonet. Des Jars so mā zalt M.D. xviii.

Von mir melchior Dür

Abb. 1: Schreiben Melchior Dürres vom 3. Juli 1518 an den Solothurner Schultheissen Peter Hebolt, in dem er um eine Verlängerung seines Parisaufenthaltes bittet. (StASO, Denkwürdige Sachen 36, Folio 96.)

## Lehrtätigkeit

Zurück in der Eidgenossenschaft nahm Macrinus im selben Jahr an der Schule des Zisterzienserklosters St. Urban die Stelle eines Lektors und Lehrers der griechischen Sprache an. Diesen Posten versah er bis 1522.<sup>40</sup> Von hier schrieb er am 25. April 1521 dem Luzerner Schulmeister Oswald Myconius (1488–1552).<sup>41</sup> In seinem Brief teilte er dem Luzerner Schulmeister unter anderem mit, dass ihm die Schulmeisterstelle in Solothurn angeboten worden sei und ihm neulich der Nürnberger Humanist Wilibald Pirckheimer (1470–1530)<sup>42</sup> geschrieben habe, welchem er bereits geantwortet habe.<sup>43</sup> Trotz seiner Tätigkeit in St. Urban immatrikulierte sich Melchior Dürer am 16. August 1521 an der Universität Basel.<sup>44</sup> Dem Besitzervermerk «*Melchior Macrinus usui suo comparauit Anno 1521*» kann entnommen werden, dass sich der Solothurner im selben Jahr vermutlich ebenfalls in Basel ein von Demetrius Chalcondylas 1487 in Florenz herausgegebenes, gedrucktes Buch erstand. Darin enthalten sind die Werke des Vergil, die Kommentare von Servius Maurus Honoratus, Aelius Donatus und Christophorus Landinus und die Fortsetzung der Aeneis durch Maphaeus Vegius, Priapeia und Catalecta.<sup>45</sup>

Im Februar 1522 verliess Dürer seine Stelle in St. Urban. Die Nachfolge trat sein ehemaliger Basler Kommilitone Rudolf Ambühl an.<sup>46</sup> Wie aus einem weiteren Brief von Macrinus an Myconius hervorgeht, zog es den Solothurner vorerst nach Basel, wo er für den Buchdrucker

<sup>40</sup> Hörsch, Waltraud, Zur Geschichte des Zisterzienserklosters St. Urban von 1194–1768. In: Regierungsrat des Kantons Luzern (Hg.), Sankt Urban 1194–1994, Ein ehemaliges Zisterzienserkloster, Bern 1994, S. 38; Liebenau, Theodor von, Beiträge zur Geschichte der Stiftsschule von St. Urban. In: Katholische Schweizer-Blätter 14/1898, S. 33f.; Wicki, Hans, Geschichte der Cisterzienser Abtei St. Urban im Zeitalter der Reformation 1500–1550, Freiburg i. Ue. 1945, S. 80f. und 129 (=Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 1).

<sup>41</sup> Fritzsche, a. a. O., S. 30.

Ob Dürers Bekanntschaft mit Myconius auf Glarean zurückging oder erst in St. Urban geknüpft wurde, lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht abschliessend entscheiden.

<sup>42</sup> Zu Wilibald Pirckheimer siehe: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 26, Philipp (III.) von Hessen – Pyrker, Leipzig 1888, S. 810–817.

<sup>43</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 81, Nr. 269.

<sup>44</sup> Wackernagel, Hans-Georg, a. a. O., S. 347.

<sup>45</sup> University of Sussex Library, Travers Collection, 11. Vergilius Maro, Publius.

<sup>46</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 81, Nr. 271; Rudolf Collins Schilderung seines Lebens, verdeutscht von Salomon Vöggtlin. In: Zürcher Taschenbuch 1859, S. 194; Liebenau, Theodor von, Beiträge zur Geschichte der Stiftsschule von St. Urban. In: Katholische Schweizer-Blätter 14/1898, S. 33f.; Wicki, a. a. O., S. 80f.

Andreas Cratander (um 1490–1540) als Korrektor arbeitete und eine Privatschule unterhielt, in der auch die griechische Sprache unterrichtet wurde.<sup>47</sup> Darauf nimmt wohl auch der St. Galler Johannes Rütiner<sup>48</sup> in seinem *Diarium* Bezug, wenn er beschreibt, wie ihnen der Solothurner einige Dialoge Lukians auf griechisch vorgelesen hat. Rütiners Notiz kann ebenfalls entnommen werden, dass sich Macrinus in Freiburg im Breisgau einige Lektionen der Vorlesung des Philipp Engelbrecht Engentinus über das sechste Buch der Aeneis anhörte.<sup>49</sup> Dürr setzte sich in dieser Zeit auch mit Homer auseinander.<sup>50</sup>

Am 8. März 1522 wählten die Chorherren des Kollegiatstiftes St. Ursus in Solothurn Melchior Dürr zu ihrem neuen Schulmeister. Er hatte seine Stelle aber erst am 23. Juni anzutreten, dem Datum, an welchem die Chorherren sich zum Generalkapitel des Stiftes einfinden mussten.<sup>51</sup> Den Eid auf das Stift legte der neue Stiftsbeamte am 19. Mai 1523 ab.<sup>52</sup> Gemäss den damals noch gültigen Stiftsstatuten, die Propst Felix Hemmerli 1424 erlassen hatte, erwartete Macrinus folgendes Pflichtenheft:

<sup>47</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 81, Nr. 271. Die Datierung dieses Briefes ins Frühjahr 1522 ergibt sich aus folgenden beiden Gegebenheiten: 1.) Rudolf Ambühl hatte gemäss Macrinus' Angaben im Brief bereits seine Schulmeisterstelle in St. Urban übernommen, 2.) der Brief ist an «*Myconio Ludimagistro Lucernae*» (Myconius Schulmeister in Luzern) adressiert, welche Stelle Myconius im August 1522 verlor (siehe dazu: Egli, a. a. O., S. 209f.). Zu Melchior Dürr als Korrektor Cratanders und Unterhalter einer Privatschule siehe auch: Meier, Eugen A., Cratander als Druckherr. In: Meier, Eugen A., Pfister-Burckhalter, Margarete und Schmid, Markus (Hg.), Andreas Cratander - ein Basler Drucker und Verleger der Reformationszeit, Basel 1966, S. 42; Sieber, Marc, Die Universität Basel und die Eidgenossenschaft 1460 bis 1529, Eidgenössische Studenten in Basel, Basel 1960, S. 116f.

<sup>48</sup> Rütiner hatte sich 1522 an der Universität Basel immatrikuliert. Vgl. Wackernagel, Hans-Georg, a. a. O., S. 351.

<sup>49</sup> Rütiner, Johannes, *Diarium 1529–1539*, Textband I, 1, *Diarium I*, Abschnitt 1–613, Lateinischer Text und Übersetzung, Herausgegeben von Ernst Gerhard Rüschi, St. Gallen 1996, S. 324, Abschnitt [575]; Liebenau, Theodor von, Aus dem *Diarium* des Johannes Rütiner aus den Jahren 1529–1539. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 4/1905, S. 49.

<sup>50</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 81, Nr. 271; Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 7, herausgegeben von Emil Egli, Georg Finsler und Walther Köhler, Leipzig 1911 (= *Corpus Reformatorum*, Band 94), S. 588f.

<sup>51</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 391 und 406. Zur Geschichte des Kollegiatstiftes St. Ursus in Solothurn siehe: Arnold, Klemens, St. Ursus in Solothurn. In: *Helvetia Sacra*, Abteilung II, Teil 2, Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, Guy P. Marchal (Red.), Bern 1977, S. 493–535.

<sup>52</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 412.

Der Schulmeister sollte jeden Tag die angemessene Anzahl Schulstunden halten. Bei begründeter Abwesenheit hatte er für einen Stellvertreter zu sorgen. Er musste am gesamten Chorgottesdienst teilnehmen und die befähigten Schüler anleiten, an Sonn- und Festtagen in der Messe beim Lesen und Singen auszuhelfen, und sollte dafür sorgen, dass an hohen Festtagen alle Schüler die Messe besuchten. Ferner hatte der Schulmeister zu veranlassen, dass die älteren Schüler täglich beim Choramte, den kleinen Tagzeiten und beim Besuch der Gräber mitmachten. Dafür standen ihm Präsenzgelder und andere Nebeneinkünfte gleichermassen wie einem Chorherrn zu.<sup>53</sup>

Dass Melchior Dürr durch diese neue Aufgabe ziemlich beansprucht wurde, geht aus einem Brief Glareans an Joachim Vadian (1484–1551) vom 1. Juli 1522 hervor. Darin schildert der Glarner Humanist, der auf seiner Reise nach Bern in Solothurn einen Halt eingelegt hatte, wie er dort den St. Galler Schüler Daniel getroffen habe. Dieser werde sowohl vom Solothurner Schultheissen, bei dem er untergebracht sei, als auch von Melchior Dürr – dem *«docto in primis homine Latinas et Graecas literas»* – vernachlässigt. Aus diesem Grunde rät Glarean, den Burschen bei einem St. Galler Bürger als Hofmeister unterzubringen.<sup>54</sup>

## Reformation

Kurz darauf vollzog sich für Macrinus eine weitere Wende. Am 26. Juli 1522, dem St. Anna-Fest des Klosters Fraubrunnen, nahm er an der Festpredigt teil, die von Dr. Sebastian Meyer, dem Lesemeister des Barfüsserklosters in Bern, gehalten wurde. Danach wurde Macrinus vom Kloster zusammen mit mehreren Geistlichen aus dem bernisch-solothurnischen Raum mit einem Imbiss und Wein bewirtet. Unter den anwesenden Gästen entwickelten sich intensive Gespräche, wobei vor allem Martin Luther und dessen neue Lehre Thema waren.

<sup>53</sup> Fiala, Friedrich, Dr. Felix Hemmerlin als Propst des St. Ursenstiftes zu Solothurn, Ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte. In: Urkundio, Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornämlich aus der nordwestlichen Schweiz, Hg. Geschichtsforschender Verein des Kantons Solothurn, erster Band, Solothurn 1857, S. 679f. Zur Schule des St. Ursenstiftes siehe: Fiala, Friedrich, Geschichtliches über die Schule von Solothurn, Die alte Stifts- und Stadtschule bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts, Solothurn 1875.

<sup>54</sup> Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Herausgegeben vom Historischen Verein in St. Gallen, Band 25, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg II., Das Lütisburger Copialbuch in Stuttgart, Die Öffnung des Hofes Benken, Vadianische Briefsammlung II. 1519–1522, St. Gallen 1894, S. 316.

Melchior Dürer kam mit dem Burgdorfer Dekan Benedikt Steiner ins Gespräch. Dieser ereiferte sich gegen die humanistischen Studien und die daraus entspringenden reformatorischen Ideen. Um weiteren Schwierigkeiten auszuweichen, begab sich Dürer an einen anderen Tisch. Doch der Burgdorfer Dekan wollte nicht von ihm lassen. Während er weiter gegen Humanismus und Reformation wetterte, behauptete er, Christus habe seine letzten Worte beim Abendmahl zu seinen Jüngern gesprochen und damit zu niemand anderem als zu den im Namen der Apostel geweihten und geschorenen Priestern. Zu seinem Nachbarn gewandt widersprach Dürer dieser Auffassung mit der Begründung, im Abendmahl liege eine Verheissung, die für alle Christen gelte. Darauf konterte Steiner, dass der Solothurner Schulmeister also alle Christen als Priester bezeichne, was er als Ketzerei betrachte. Dürer verteidigte die Laienpriesterschaft unter Hinweis auf die Bibelstelle *Petri I 2, 9*<sup>55</sup> und bezichtigte nun seinerseits den Dekan der Ketzerei. Dieser deckte daraufhin Dürer mit noch heftigeren Beschimpfungen ein. Als dann auch die meisten anderen Anwesenden Partei für Benedikt Steiner ergriffen, endete der Imbiss in einem Tumult, wobei eine Schlägerei knapp vermieden werden konnte.<sup>56</sup>

<sup>55</sup> Der Bibeltext lautet gemäss der Vulgata: «Vos autem genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis: ut virtutes annuntietis eius qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum.» (Biblia Sacra iuxta Vulgatam Clementinam, Hg. Alberto Colunga und Laurentio Turrado, Madrid 1985 (7), S. 1171). In der deutschen Übersetzung: «Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die grossen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.» (Neue Jerusalem Bibel, Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalem Bibel, Hg. Alfons Deissler und Anton Vögtle, Freiburg/Basel/Wien 1985, S. 1763.)

<sup>56</sup> Huldreich Zwingli's sämtliche Werke, Band 7, herausgegeben von Emil Egli, Georg Finsler und Walther Köhler, Leipzig 1911 (= Corpus Reformatorum, Band 94), S. 593–598. Zum Fraubrunner Tischgespräch vom 26.7.1522 und zum weiteren Fortgang der Affäre Melchior Dürer gegen Benedikt Steiner siehe auch: Häfliger, Hans, Solothurn in der Reformation, Solothurn 1945, S.29f.; Morgenthaler, Hans, Der Entscheid der zur Untersuchung des Spans zwischen Melchior Dürer und Benedikt Steiner eingesetzten Kommission, 26. Nov. 1522. In: Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Neue Folge 16/1918, S. 110–115; Quervain, Theodor de, Geschichte der bernischen Kirchenreformation. In: Gedenkschrift zur Vierjahrhundertfeier der Bernischen Kirchenreformation, bearbeitet von E. Bähler, Theodor de Quervain u.a., Bern 1928, S. 44–46; Schmidlin, Ludwig Rochus, Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert, Solothurn 1904, S. 11–13; Steck, R., Das Tischgespräch zu Fraubrunnen 1522. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 7/1911, S. 234–245; Walder, Ernst, Reformation und moderner Staat. In: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 64/65 / 1980/81, S. 491–493.

Wie aus dem Brief Dürrs an den Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531) vom 15. Oktober 1522 weiter hervorgeht, in welchem der Solothurner auch die obige Begebenheit schilderte, zeitigte der Vorfall unangenehme Nachwirkungen: Das Kapitel des Dekanats Burgdorf, dessen Dekan Benedikt Steiner sich beleidigt fühlte, forderte Melchior Dürr zu einer Disputation über das Thema Laienpriesterschaft auf. Mit dem Brief erhoffte sich der Schulmeister des St. Ursenstiftes Argumentationshilfen von Zwingli, vor allem wollte er von ihm wissen, was Martin Luther und die Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Hilarius und Cyprianus zu diesem Thema geschrieben hätten. Dürr deutete auch an, dass der Solothurner Rat sich überlege, den Fall an sich zu ziehen, und als Sachverständige Gelehrte vom Schlage Zwinglis (*«te tuique similes»*) beizuziehen.<sup>57</sup>

Tatsächlich beschloss der Solothurner Rat am 20. November 1522 nach Anhörung der beiden streitenden Parteien, die Angelegenheit durch ein Gremium von vier Geistlichen (Johannes Dempflin, Lesemeister des Solothurner Franziskanerklosters, Magister Philipp Grotz, Solothurner Leutpriester, Benedikt Scherrer, Dekan von Balsthal, Sebastian Meyer, Berner Franziskanerkustos) und vier Räten (Schultheiss Peter Hebolt, Altschultheiss Hans Stölli, Venner Niklaus Ochsenbein und Rat Junker Hans von Roll) verhandeln zu lassen.<sup>58</sup> Am folgenden Tag schrieb der Rat dem Berner Franziskaner Dr. Sebastian Meyer und bat ihn, am 26. November in Solothurn zusammen mit den anderen Geistlichen bei der Rechtsfindung in diesem Streitfall behilflich zu sein.<sup>59</sup>

Das erwähnte Gremium nahm mit Ausnahme von Hans von Roll, der durch den Seckelmeister Ulrich Sury ersetzt wurde, am 26. November 1522 seine Arbeit auf. Nachdem sowohl Benedikt Steiners als Melchior Dürrs Zeugen jeweils aus ihrer Sicht den Streit geschildert und ihre Argumente vorgebracht hatten, fällte das Gremium sein Urteil, das von Sebastian Meyer den beiden Streitparteien folgendermassen erläutert wurde: Der Streit und die gegenseitigen Ketzereivorwürfe seien entstanden, weil sich der eine auf die Heilige Schrift, der andere auf die päpstlichen Satzungen berufen habe. Zwar stünde den göttlichen Worten der Heiligen Schrift vor den päpstlichen Satzungen der Vorrang zu, doch seien letztere in löblichem Brauch und sollten es auch bleiben, obwohl es keine Todsünde

<sup>57</sup> Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 7, a. a. O., S. 593–596.

<sup>58</sup> StASO, Ratsmanual 1520–1523, A 1,10, S. 373; Ratsmanual 1520–1523, A 1,11, S. 186f.

<sup>59</sup> StASO, Missivienbuch 1521–1523, AB 1,7, S. 214.

darstellen würde, wenn sie nicht beachtet würden. Deshalb sei keine der beiden Parteien zu verurteilen und jede Partei solle in ihrer Ehre ungekränkt bleiben. Die Kosten hätten beide Parteien selber zu tragen.<sup>60</sup> – Dieses sehr reformationsfreundliche Urteil veranlasste Glarean in einem Brief an Zwingli vom 28. November 1522 zu folgendem Kommentar: «Was wir über Macrinus wissen, schreiben wir aufgrund der Briefe von Berchtold.<sup>61</sup> Es triumphierte das Evangelium. Die päpstlichen Satzungen sind in Solothurn zum grossen Ruhme des Macrinus für lächerlich befunden worden.»<sup>62</sup>

Melchior Dürrs nähere Bekanntschaft mit Huldrych Zwingli wird erstmals durch einen Brief an den Zürcher Reformator vom 20. September 1522 fassbar. Darin preist der Solothurner den Leutpriester des Grossmünsters zuerst als Vorkämpfer der Wahrheit des Evangeliums («*propugnatores evangelicae veritatis*»), bevor er auch dessen humanistische Fähigkeiten lobend erwähnt, von welchen er sich zusammen mit Rudolf Ambühl bei der Lektüre Homers durch die Benutzung von Zwinglis Scholien<sup>63</sup> ein Bild hatte machen können. Gemäss Dürrs Selbstzeugnis haben genau diese Qualitäten Zwinglis den Solothurner Humanisten zum Evangelium bekehrt. Zusammen mit Gleichgesinnten bildete er in Solothurn eine Gruppe von fünf Anhängern der neuen Lehre.<sup>64</sup> Wie sehr sich Macrinus mit den Ideen Zwinglis und den sich bildenden reformierten Kreisen identifizierte, wird aus dem weiter oben zitierten Schreiben an den Zürcher vom 15. Oktober 1522 ersichtlich.<sup>65</sup> Nach der Schilderung der Geschehnisse in Fraubrunnen übermittelt er noch Grüsse von zwei Solothurner Anhängern der Reformation, nämlich von Dietrich Wanner, Kaplan des St. Ursenstiftes,<sup>66</sup> und dem Solothurner Leutpriester Philipp Grotz.<sup>67</sup> Zudem lässt

<sup>60</sup> StASO, Ratsmanual 1520–1523, A 1,10, S. 375f.; Ratsmanual 1520–1523, A 1,11, S. 187f.; Kopienbuch 1521–1522, AB, 2,7, S. 622–625; Seckelmeisterrechnung 1523, BB 25,64, S. 145; vgl. dazu noch: Morgenthaler, a. a. O., S. 110–114; Walder, a. a. O., S. 491–493.

<sup>61</sup> Berchtold Haller (1492–1536), Berner Reformator.

<sup>62</sup> Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 7, a. a. O., S. 622. Der Text lautet auf Lateinisch: «*De Macrino quod scimus, ex Berchtoldi literis scribimus; triumphavit euangelium; canones pappae ridiculo habiti sunt Salodori cum magna Macrini gloria*».

<sup>63</sup> «Scholien nennt man kurzgefasste Erklärungen unklarer Texte. ...» (Kirchliches Handlexikon, Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, Hg. Michael Buchberger, Zweiter Band I-Z, München 1912, Spalten 1984f.)

<sup>64</sup> Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 7, a. a. O., S. 589f.

<sup>65</sup> Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 7, a. a. O., S. 596.

<sup>66</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 393f.

<sup>67</sup> Schmidlin, a. a. O., S. 13f.



er Grösse ausrichten an Valentin Tschudi, der sich bei Zwingli in Zürich aufgehalten und gerade Pfarrer von Glarus geworden war,<sup>68</sup> und an Konrad Grebel, einen Zürcher Anhänger Zwinglis, der sich später den Täufern anschloss.<sup>69</sup>

Zwei weitere Briefe an Zwingli vom 25. Januar 1523 und 6. März 1523 belegen Macrinus' eifriges Eintreten für die reformierte Sache.<sup>70</sup> In letzterem schildert er dem Zürcher Reformator aber auch den wachsenden Widerstand in Solothurn gegen die Neugläubigen. So hatte der Solothurner Rat dem Beispiel Luzerns folgend beschlossen, die Lehre Luthers aus der Stadt hinauszutreiben. Besonders ein Franziskanermönch hetzte gegen die Anhänger Luthers. Macrinus galt wegen des Vorfalls in Fraubrunnen als Haupt der Neugläubigen, bot aber dem Rat keine Angriffsfläche. Hingegen war dies bei zwei seiner Schüler der Fall, die an Feiertagen Fleisch verzehrt hatten und deshalb in den Kerker geworfen wurden. Da sie sich zu ihrer Verteidigung auf das Evangelium beriefen, wurde gegen Melchior Dürer der Vorwurf erhoben, seinen Schüler das Neue Testament fahrlässig zu erklären. Nach drei Tagen Kerkerhaft wurden die fehlbaren Schüler aus der Stadt verbannt. Danach richteten die Solothurner ihren Zorn gegen fünf neugläubige Priester, die allesamt ihrer Pfründen enthoben und aus der Stadt gewiesen wurden.<sup>71</sup> Macrinus durfte seine Schulmeisterstelle weiterhin versehen. Allerdings entzog man ihm die Kompetenz, das Evangelium zu besprechen und zu lehren. Ferner wurden auf Befehl des Rates sämtliche lutherischen Bücher eingezogen,<sup>72</sup> was in Melchior Dürer die Befürchtung hervorrief, dass sie «dem Vulcanus als Opfer dargebracht würden» (*«Vulcano sacra fient»*). Trotz seiner offensichtlich reformatorischen Gesinnung bestätigten die Chorherren des St. Ursenstiftes am 23. Juni 1523 Macrinus erneut in seinem Schulmeisteramt.<sup>73</sup>

<sup>68</sup> Egli, a.a.O., S. 137f.; Winteler, Jakob, Geschichte des Landes Glarus, Band 1, Von den Anfängen bis 1638, Glarus 1952, S. 280f.

<sup>69</sup> Egli, a. a. O., S. 89 und 296f.

<sup>70</sup> Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Band 8, herausgegeben von Emil Egli, Georg Finsler und Walther Köhler, Leipzig 1914 (= Corpus Reformatorum Band 95), S. 15 und 46–48.

<sup>71</sup> Gemäss den Ratsmanualen handelte es sich dabei um den Leutpriester Philipp Grotz und die Stiftkapläne Heinrich Linggi, Urs Völmi, Johannes Leu, und Dietrich Wanner.

StASO, Ratsmanual 1520–1523, A 1,10, S. 447f.; Ratsmanual 1520–1523, A 1,11, S. 238; vgl. auch: Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 393f.; siehe auch: Schmidlin, a. a. O., S. 13f.; Häfliger, a. a. O., S. 30f.

<sup>72</sup> Ein entsprechender Ratsbeschluss erging am 1.3.1523 (StASO, Ratsmanual 1520–1523, A 1,11, S. 240).

<sup>73</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 426.

## Abschwächung des reformatorischen Engagements

Doch diese prekäre Koexistenz dauerte nicht mehr lange an. In einem Brief an Myconius in Zürich vom 10. Februar 1524 bat er diesen, seinem Schüler Georg Kalbermather aus dem Wallis die Stelle eines Provisors an der eigenen Schule in Solothurn anzubieten, da er selber die Schüler wegen der ungeliebten Verpflichtungen im «Tempel» [gemeint ist wohl die Solothurner St. Ursenkirche] vernachlässigen müsse. Im Brief macht sich aber auch eine gewisse Entfremdung von Myconius und Zwingli bemerkbar. Mit den Worten «den kein antwort ist ouch ein antwort» beklagt sich Macrinus in den ersten Zeilen, lange nichts mehr von Myconius gehört zu haben, und zeigt sich im weiteren Verlauf des Schreibens besorgt über Zwinglis bevorstehende Hochzeit.<sup>74</sup>

Das Klima am St. Ursenstift verschlechterte sich zusehends. Am 28. Mai 1524 mussten der Chorherr Urs Ingolt und die Kapläne Bernhard Faber, Urs Völmi und Jodok Zigermann wegen des Verdachtes, Anhänger Luthers zu sein, vor dem Kapitel des St. Ursenstiftes erscheinen. Während Ingolt, Faber und Völmi gemassregelt und ermahnt wurden, verlor Zigermann seine Pfründe.<sup>75</sup> Spätestens am 22. Juni 1524 war auch Macrinus sein Schulmeisteramt los, denn an diesem Tag übergaben die Chorherren diese Aufgabe Kaspar Masuger mit der Auflage, dass er nicht der Lehre Luthers anhängen dürfe («*ne adhereat secte Lutheri*»)<sup>76</sup> Allerdings erwies sich auch diese Besetzung als Fehlgriff, wie ein Brief Masugers an den Neuenburger Reformator Guillaume Farel (1489–1565) vom 20. Juli 1524 belegt. Er erwähnte darin auch Melchior Macrinus, über welchen er aber nur zu berichten wusste, dass er die Sprachen [gemeint sind Griechisch und Latein] lese.<sup>77</sup> Es erstaunt nicht, dass das Stift diesen unbotmässigen Schulmeister am 26. Oktober 1524 mit Wirkung auf Weihnachten seines Amtes enthob.<sup>78</sup>

<sup>74</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 81, Nr. 270.

<sup>75</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 444f.

<sup>76</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 460.

<sup>77</sup> Herminjard, A.-L., *Correspondance des Réformateurs de langue française*, Tome premier 1512–1526, Genève/Paris 1866, S. 245.

<sup>78</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 462.

## Solothurner Seckelschreiber und Grossrat

Währenddessen reiste Melchior Dürri im Auftrag seiner Geschwister nach Nürnberg, um dort mit Anna Oedin, der Witwe ihres verstorbenen Veters Erhart Krepis, dessen Erbe zu regeln.<sup>79</sup> Ende des Jahres kehrte er in seine Vaterstadt zurück und löste dort am 1. Dezember 1524 beim St. Ursenstift einen Zins ab, der auf dem Haus seines damals bereits verstorbenen Grossvaters Lienhart Krebs lastete.<sup>80</sup> Neunzehn Tage später wurde Macrinus zum Seckelschreiber von Solothurn ernannt,<sup>81</sup> was ihm neue Perspektiven eröffnete. Aus diesem Grund wohl legte der Humanist zusammen mit seinem Bruder Ludwig im folgenden Jahr den Solothurner Bürgereid ab.<sup>82</sup> Am 11. Dezember 1527 wurde Melchior Dürri durch den Rat nochmals im Amt des Seckelschreibers bestätigt.<sup>83</sup> Bereits zuvor war er für eine einjährige Amtsperiode in eines der sechs Grossratsmandate ernannt worden, die der Wirtezunft zustanden.<sup>84</sup>

Nach 1527 finden sich keine gesicherten Nachrichten mehr über Melchior Macrinus. Einzig eine im 18. Jahrhundert angefertigte Abschrift eines Briefes des Brugger Schulmeisters Johannes Wirz an Eberhard von Rümlang vom 21. März 1533 kann ein wenig Licht ins weitere Schicksal des Solothurners bringen. Darin wird erwähnt, dass Wirz zwei Schüler aus der Schule des Macrinus in Solothurn (*«Duo item Salodorenso e Macrinorum familia»*) übernommen habe.<sup>85</sup> Offenbar unterhielt also Dürri bis in die 1530er-Jahre seine Privatschule

<sup>79</sup> StASO, Kopienbuch 1524–1525, AB 2,9, S. 315f.

<sup>80</sup> StASO, Kollegiatstift St. Ursus, Nr. 137, Protokoll 1505–1527, S. 464.

<sup>81</sup> StASO, Ratsmanual 1523–1525, A 1,12, S. 366. Auch Rudolf Ambühls Bemerkung in seiner Autobiographie, Macrinus sei nach Solothurn zurückgekehrt und dort Ratsschreiber (*Scriba curiae*) geworden, nimmt vermutlich auf diese neue Aufgabe des Solothurners Bezug, wobei damit Ambühl in seinen Erinnerungen Melchior Dürris Werdegang in der Aarestadt ziemlich raffend würde (Liebenau, Theodor von, Beiträge zur Geschichte der Stiftsschule von St. Urban. In: Katholische Schweizer-Blätter 14/1898, S. 34, Fussnote 2; Rudolf Collins Schilderung seines Lebens, verdeutscht von Salomon Vöggtlin. In: Zürcher Taschenbuch 1859, S. 194.).

<sup>82</sup> StASO, Bürgerarchiv, E I,1, Bürgerbuch 1408–1555, Folio 61 recto; auch: E I,3, Bürgerbuch 1508–1572, Folio 31 verso.

<sup>83</sup> StASO, Ratsmanual 1527–1528, A 1,15, S. 380.

<sup>84</sup> StASO, Aemterbesetzungsbuch 1501–1529, Aemterbesetzung 1527, Besetzung des Grossen Rates.

<sup>85</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. S 34, Nr. 182; Brändly, Willy, Johannes Wirz von Willisau (Luzern), Ein Beitrag zur Schulgeschichte von Brugg. In: Zwingliana, Band IX, Heft 7, 1952, S. 427; Banholzer, Max, Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert, Gestalt und Wandlung einer schweizerischen Kleinstadt. In: Argovia 73/1961, S. 273.

in Solothurn. Dass 1533 nur noch von der «*Macrinorum familia*» aber nicht mehr von Melchior Macrinus selbst die Rede ist, deutet darauf hin, dass der Humanist zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr lebte. Interessanterweise findet Melchior Dürr im Gegensatz zu seinen Brüdern Urs, Kaspar und Michael auch in der Berner Liste von 1532 über die reformationsfreundlichen Solothurner Zunftgenossen keine Erwähnung.<sup>86</sup> Während Urs als Verfechter der Reformation immer mehr in den Vordergrund rückte,<sup>87</sup> scheint Melchior nach 1525 sein Engagement für die reformierte Sache zurückgenommen zu haben.

Macrinus, der sich mit den griechischen und lateinischen Klassikern in den Originalsprachen auseinandersetzte, darf wohl als einer der frühesten Solothurner Humanisten bezeichnet werden. Sein Werdegang vom Studenten über den Schulmeister zum Solothurner Seckelschreiber ist bezeichnend für einen spätmittelalterlichen Universitätsabsolventen, der nicht die geistliche Laufbahn einschlagen wollte oder konnte, und dem deshalb neben dem Schulbetrieb nur die städtische Verwaltung als Karrieremöglichkeit blieb.<sup>88</sup> Melchior Dürres grosse historische Leistung liegt aber darin, dass dank seiner Vermittlung die Lehren Luthers und Zwinglis Eingang in seiner Vaterstadt fanden. Das Scheitern der Solothurner Reformation 1533<sup>89</sup> führte dazu, dass sein Name über Jahrhunderte zu Unrecht in Vergessenheit geriet.

<sup>86</sup> Steck, R., Päpstliche und Evangelische in Solothurn zur Reformationszeit. In: Neues Solothurner Wochenblatt 2/1912, S. 4.

<sup>87</sup> Häfliger, a. a. O., S. 95, 133 und 153.

<sup>88</sup> Vgl. dazu: Kintzinger, Martin, Scholaster und Schulmeister, Funktionsfelder der Wissensvermittlung im späten Mittelalter. In: Schwinges, Rainer Christoph (Hg.), Gelehrte im Reich, Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts, Berlin 1996 (= Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 18), S. 347–374.

<sup>89</sup> Siehe dazu: Angst, Markus, Warum Solothurn nicht reformiert wurde. In: JbSolG 56/1983, S. 5–29; Häfliger, a. a. O., S. 187–198; Schmidlin, a. a. O., S. 281–310.

